

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlig. Bernsdorf, Adlig. St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Krudersfel, Ortmannsdorf, Röllchen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurn, Niederwöllchen, Aufschuppel und Lirichheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.

Nr. 69

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 25. März.

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pfennige. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Bismarckstr. Nr. 5 b. oder in allen Postämtern, Buchhandlungen, sowie die Buchhändler entgegen. Inserate werden die fünfzehntägige Gewöhnliche mit 10, für aussergewöhnliche mit 15 Pf. berechnet. Retraumzettel 30 Pf. Im amtlichen Teile steht die zweispaltige Seite 80 Pf. Fernschreiben 10 Pf. Telegramm Adressen: Lichtenstein.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden **Montag und Dienstag, den 29. und 30. März 1909** nur dringende Geschäfte erledigt.
Lichtenstein, den 18. März 1909.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 26. März 1909,

nachm. 2 Uhr
sollen in Hohndorf 30 **Fah Bayerisch Bier** öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter im Restaurant zur Glocke, Hohndorf. Lichtenstein, am 23. März 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Freitag, den 26. März 1909,

nachm. 3 Uhr
sollen in Hohndorf 100 **Stück Suttagen** öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter in Walther's Konditorei, Hohndorf. Lichtenstein, den 23. März 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Freibank.

Heute **Donnerstag** von früh 8 Uhr ab

Fleischverkauf

(gekochtes Rindfleisch) **Fund 40 Pf.**

Freibankmarken sind von 8 Uhr ab in der Polizeiwache zu haben.

Volks-Bibliothek Lichtenstein

geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr, Mittwochs von 12-1 Uhr.

Holz-Auktion

auf **Forderglanchauer Revier.**

Montag, den 29. März von vormittags 9 Uhr an

sollen im Rümphwalde, und zwar am Forsthauswege und an den schwarzen Teichen 2 Bllh. Laub, 80 Bllh. Nadelholz, Reisig und 8 Parzellen Kutzstücke zur Selbstbedienung unter den gewöhnlichen Bedingungen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Zusammenkunft auf dem Holzschlage am Forsthauswege.

Gräflich Schönburgische Forstverwaltung und Rentamt Glauchau, am 23. März 1909.

Schule zu Callenberg.

Die öffentlichen Prüfungen finden im **Doppelzimmer (7 und 8)** nach folgender Ordnung statt.

Das Wichtigste.

In der Budgetkommission des Reichstages hat der Staatssekretär Schön im Namen des Reichskanzlers die Erklärung abgegeben, daß England einen formellen Antrag auf eine Beschränkung der Rüstungen nicht gestellt habe.

England, Frankreich und Rußland haben nunmehr einen letzten Versuch gemacht, Serbien zur Vernunft zu bringen. Die Nachrichten über den Erfolg widersprechen sich.

Der Reichstag erledigte gestern den Militäretat. Heute beginnt die Beratung des Marineetats.

Die ausländischen Post- und Telegraphenbeamten in Paris haben nunmehr befristet, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der frühere Präsident Roosevelt hat seine Reise nach Afrika angetreten.

Der englischen Südpol-Expedition soll es gelungen sein, den Südpol zu entdecken.

Bei der gestrigen Generalprobe zum „Rau“ im Deutschen Theater zu Berlin erlitt während der Aufführung der Herkulesjüngere die Schauspielerin **Frau Rothe** lebensgefährliche Brandwunden.

Das deutsche Flottenprogramm.

Die Diskussion über das deutsche Flottenbauprogramm nimmt in England immer größeren Umfang an. Mit wahrer Wonne fürzt sich die Presse auf diesen Gegenstand, und je einseitiger die Darstellungen sind, die sie ihren Lesern bisher nur zu Grunde legen kann, desto mehr bezaubert sie sich an Vermutungen

und Kombinationen, von denen eine immer unwahrscheinlicher klingt als die andere. Wenn ein Blatt sich sogar so weit vorwagt, daß es das dumme Verbrechen von der deutschen Invasionsabsicht in Südamerika seinen Lesern wieder auftrifft, so hierz verbleibt die fürchterliche Flottenpanik für dieses Gebahren keine ausreichende Entschuldigung. Tiefem Gebahren gegenüber berührt es besonders angenehm, daß Deutschland sich nicht aufregt, sondern seine Schritte ruhig weiter geht, die es im Interesse des Reiches für notwendig hält.

Der Staatssekretär des Meeres, Herr von Schön, hat namens des Reichskanzlers in der Budgetkommission des Reichstages gestern folgende Erklärung abgegeben:

Die englische Regierung gab zwar ihre Bereitwilligkeit zu einer deutsch-englischen Verständigung über Umfang und Höhen des Flottenprogramms in allgemeiner Weise zu erkennen, stellte aber keinen dahingehenden formellen Antrag. In unverbindlichen Gesprächen, die über diese Frage zwischen maßgebenden deutschen und englischen Persönlichkeiten stattfanden, ist niemals ein englischer Vorschlag hervorgetreten, der nach unserer Auffassung als Basis für amtliche Verhandlungen hätte dienen können. In dem Verkehr zwischen befreundeten Regierungen pflegt es vermieden zu werden, formelle Anträge zu stellen, deren Berücksichtigung zweifelhaft erscheint. Die englische Regierung hat wohl aus diesem Grunde vermieden, einen formellen Antrag an uns zu richten, und wir haben daher keine Stellung zu einem solchen Antrage zu nehmen gehabt. Die Gründe für unsere abwartende

haltung gegenüber dem Gedanken der allgemeinen Einschränkung der Rüstungen zur See sind am 10. Dezember 1908 vom Reichskanzler im Reichstage dargelegt worden; sie gelten selbstverständlich auch für etwaige Abmachungen unter den einzelnen Mächten. Unser gütlich festgelegter Flottenbau ist ausschließlich nach unserem eigenen Schutzbürnis bemessen und stellt keine Bedrohung irgend einer Nation dar, wie schon wiederholt von uns betont wurde.

Diese Erklärung deckt sich mit den Darlegungen, die der Reichskanzler am 10. Dezember 1908 im Reichstage gemacht hat. Die Kommission drückte ihr Einverständnis mit der Regierung durch zustimmende Erklärungen der einzelnen Parteivertreter aus. Der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzler wurden jedoch unverändert bewilligt und die Beratung des Marineetats fortgesetzt. Die Kommission genehmigte eine große Zahl von Titeln für Neubauten und Ausrüstungen, darunter auch die erste Bauart für drei Linienkisten und einen großen Kreuzer. Die zum Schiffbau geforderten Schlusstraten, ferner die für sechs neue Linienkisten bezw. kleinen Kreuzer geforderten Summen in Höhe von 24,5 Millionen und die Neuordnungen für die Torpedobootflotte und Ausrüstungen wurden ebenfalls bewilligt.

Trotzdem sich das englische Unterhaus über die ihm von dem eigenen Parlamentssekretär aufgebundenen „17 deutschen Dreadnoughts“ beunruhigt hat, da der Premierminister selber dieser Legende entsagte, trat und die Zahl der 1912 fertigen deutschen „Dreadnoughts“ auf 13 normierte, wird die englische Debatte gegen Deutschland nun lustig weiter gehen.

Montag, den 29. März.

| | | | | | |
|--------|--------|--------|-----|------------------------------------------------|-------------------|
| Vorm. | 8 Uhr | Kl. II | Rn. | Religion, Naturlehre | Director Schmidt. |
| " | 9 " | " | I | Erdbeschreibung, Geometrie | Herr Kretschmann. |
| " | 10 " | " | IV | Bibl. Geschichte, Naturgeschichte | Fräul. Gebauer. |
| " | 11 " | " | V | Heimatkunde, Lesen m. Deutsch | Herr Koch. |
| Nachm. | 2 " | " | II | der Fortbildungsschule: Gesegesunde | " Schäfer. |
| " | 2,30 " | " | I | " Fortbildungsschule: Kostenanschlag | " Kretschmann. |
| " | 3 " | " | " | Entlassung der abgehenden Fortbildungsschüler | " |
| " | 4 " | " | " | in der Turnhalle: Turnen der Kl. III | " Wäflner. |
| " | " | " | III | " " III Rn. | " Kretschmann. |
| " | " | " | II | " " II Rn. | " " |
| " | " | " | II | " " II Rn. | " " |
| " | " | " | I | " " I Rn. | " Kantor Fischer. |
| " | " | " | I | " " I Rn. | " Kretschmann. |

Dienstag, den 30. März.

| | | | | | |
|--------|--------|-------|-----|------------------------------------|-------------------|
| Vorm. | 8 Uhr | Kl. I | Rn. | Religion, Gesang | " Kantor Fischer. |
| " | 9 " | " | III | Erdbeschreibung, Rechnen | " Schäfer. |
| " | 10 " | " | V | Heimatkunde, Lesen m. Deutsch | " Bauer. |
| " | 11 " | " | VI | Anschauung, Lesen | " Wäflner. |
| Nachm. | 2 " | " | VI | Anschauung, Lesen | " Wagner. |
| " | 2,45 " | " | VII | Bibl. Geschichte, Lesen u. Rechnen | " Koch. |
| " | 3,30 " | " | VII | Bibl. Geschichte, Lesen u. Rechnen | " Schäfer. |

Mittwoch, den 31. März.

| | | | | | |
|-------|-------|--------|-----|---------------------------|--------------|
| Vorm. | 8 Uhr | Kl. II | Rn. | Geschichte, Rechnen | Herr Wagner. |
| " | 9 " | " | III | Religion, Erdbeschreibung | " Wäflner. |
| " | 10 " | " | IV | Bibl. Geschichte, Rechnen | " Bauer. |

Zeichnungen, Arbeitshefte und weibl. Sandarbeiten liegen während der Dauer der Prüfungen im Zeichenstube aus. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Donnerstag, den 1. April, nachm. 3 Uhr findet die **feierliche Entlassung der Abgehenden**, **Freitag, den 2. April, Verlegung, Montag, den 19. April, nachm. 2 Uhr** die **Aufnahme der neuangemeldeten Kinder**, **Dienstag, den 20. April, nachm. 1 Uhr** **Aufnahme der neuen Fortbildungsschüler** statt.

Die geehrten Behörden, alle Schulfreunde, insbesondere aber die Eltern, Lehrer und Dienstherren werden zur Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen höflich eingeladen.

Callenberg, den 24. März 1909.

Das Lehrerkollegium.

W. R. Schmidt, Dir.

ls Arends.
Heinrichsdorf.

OSE

edition.

Callenberg-Callnberg.

schm aus findet
Halt.
S. Wolf.

gabe.

Lichtenstein-
annt wurde,
enen Mann

gel

end ich das
bester Weise
Mann in so
mens dankend,
schfolger und

ibner,

Vorteil

igbücher

in Callenberg

beste Auswahl

henke

als:
Ringe, Broschen
er Auswahl
Armacher,

die
nne

im Kessel bei

iben und
Absolut
bewirkt
d Geld.

N:
dorf.

tion

esser Auswahl

e Muster,
abläde
Lichtenstein,
renhandlung.

Kaffee

ffg i moff-tit
Lichtenstein-

hrenstein

Deutsches Reich

Berlin. (Die kaiserliche Yacht Hohenzollern) ist durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach dem Mittelmeer abgegangen. Der Kreuzer Hamburg folgt heute.

(Die Steuerkommission des Reichstages) trat gestern in die Beratung des von der Subkommission eingebrachten neuen Branntweinsteuerentwurfes ein. Die Bundesratsbevollmächtigten von Bayern, Württemberg und Baden erklärten den Entwurf für unannehmbar und stellten sich auf den Boden der Monopolvorlage. Die Beratung wird heute fortgesetzt.

(Die amerikanische Zollgefahr.) Nach der U. S. A. Bg. besteht die Gefahr einer ganz bedeutenden amerikanischen Erhöhung der Zollsätze auf baumwollene Strumpfwaren, die eine fast gänzliche Unterbindung der deutschen Ausfuhr dieses Artikels nach den Vereinigten Staaten mit sich bringen müßte.

Aus Nah und Fern.

Pichtenstein, den 24. März 1909.

Der Verschönerungsverein hielt gestern abend im oberen Saale des Stadtparitätischen seine erste diesjährige Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen erstattete der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberamtsrichter Bachmann, einen ausführlichen Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre, die im großen und ganzen als eine erfolgreiche zu bezeichnen sei. Ein langer, langer Winter läge nun hinter uns, wie ihn mancher noch nicht erlebt habe, aber mit dem Beginne des Frühlings sei auch die Nacht des Winters gebrochen worden, und erneut die Liebe zur Natur bei den Vereinsmitgliedern hervorgerufen. Und eben aus diesem Grunde habe er die Generalversammlung in die Anfangstage des Frühlings verlegt. Der Vereinskassierer, Herr Kaufmann Lindig, trug den Kassenbericht vor, der schon vorher von den Herren Schlossermeister Vogel und Rentier Theodor Arnold geprüft worden war. Die Rechnung wurde zwar vorläufig richtig gesprochen, doch soll diese wegen einer vorliegenden kleinen Differenz nochmals von den Herren Revisoren geprüft und von dem Besuche derselben dem Ausschuss und der Generalversammlung später Kenntnis gegeben werden. Zu Ausschussmitgliedern für die Jahre 1910, 1911 und 1912 wählte man einstimmig die Herren Rechtsanwalt Stiel, Mediziner Knub, Dr. med. Jörn, Färbereibesitzer Neumann und Fabrikbesitzer Kaufmann Wiber. Herr Amtsrat Justizrat Klein schied im Laufe des Jahres auf sein Ansuchen aus dem Ausschusse. Weiter bewilligte die Generalversammlung zur Ausgestaltung des Obermüllerberges für das laufende Geschäftsjahr einen Betrag von 1500 Mark, ebenso werden, wie in den Vorjahren, 50 Mark dem Reservefonds überwiesen. Bezüglich der Abhaltung des diesjährigen Partifestes gelangt man nach eingehender Durchsprache zu dem Beschlusse, dieses am Sonntag und Montag, den 25. und 26. Juli, in unseren herrlichen Stadtparkanlagen abzuhalten. Die weitere Ausgestaltung des Festes wird dem Gesamt-Ausschuss übertragen. Der Herr Vorsitzende dankt allen denen, die zu dem schönen Gelingen des vorjährigen Partifestes durch ihre Mithilfe wesentlich mit beigetragen haben, er spricht abschließend die Hoffnung aus, daß sie auch bei dem diesjährigen Feste wiederum der guten Sache ihre Dienste nicht verjagen möchten. Be-

sonders lobend wird noch hervorgehoben, daß der Kirchenchor zu Gellerhausen, der seinerzeit hier ein Konzert veranstaltete, trotz der gehaltenen vielen Unkosten immerhin der Kasse des Verschönerungsvereins noch 20 Mark überwiesen habe. Zum Schluß wird noch auf eine demnächst stattfindende Begehung des Obermüllerberges aufmerksam gemacht, an der sich nicht nur der Ausschuss, sondern auch alle diejenigen Mitglieder beteiligen können, die ein Interesse an der Erschließung dieses schönen Fleckchens Erde haben.

Nittershaus-Konzert. Für den am Sonntag, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel zum goldenen Helm stattfindenden Opern- und Liedereabend des königlichen Hofopernsängers Alfred Nittershaus gibt sich in unseren musikalischen Kreisen das lebhafteste Interesse kund. Da der Besuch voraussichtlich ein sehr reger sein wird, so können wir nur raten, sich rechtzeitig Karten in der Buchhandlung von Wehrmann zu bestellen. Das ebenso reichhaltige, als interessante Programm bietet Herrn Nittershaus Gelegenheit, als glänzender Interpret von Bruchstücken aus Wagner'schen Liederbüchern und Arien aus italienischen und französischen Opern, sowie als Temperamentvoller und feinsinniger Balladen- und Liedersänger seine Kunst zu zeigen. Es steht unseren Musikfreunden also ein äußerst angenehmer Abend bevor, und können wir den Besuch des Konzerts, welches ohne Zweifel ein Glanzpunkt im Musikleben unserer Stadt bedeutet, aufs wärmste empfehlen. Als Vokal-Beilage des heutigen Abends finden unsere Leser eine Sammlung von Kritiken über Nittershaus-Konzerte aus hervorragenden Musikstädten Deutschlands.

Der Edisonsalon findet für Mittwoch und Donnerstag wieder zum Besuche ein und führt, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, ein ganz vorzügliches Programm vor.

Musterung. Heute, am letzten Musterungstage, gefangen 122 Militärschlichtige aus Mülten St. Jacob, Mülten St. Nicola und Stangendorf zur Vorstellung. Hier von wurden 44 für tauglich und 15 für die Ersatz-Reserve vorgemustert. Der Rest wurde dem Landsturm überwiesen bzw. für dauernd untauglich befunden oder ein Jahr zurückgestellt.

Unverbefferlich. Wegen den am 16. dieses Monats aus der Korrekturen-Anstalt Sachjenburg entlassenen Gelegenheits-„Nacht“-Arbeiter Klügel mußte dieser Tage wiederum polizeilich eingeschritten werden, indem er sich in total berrufenem Zustande auf den Straßen der Stadt herumtrieb und öffentliches Argernis erregte, sowie Straßenaufbau verunreinigte. Dem Arbeitsloosen dürften höchstwahrscheinlich die Tore einer „Wunde“ abermals offen stehen.

Bezirksauschussung. In Erledigung der Tagesordnung in der Sitzung vom 20. dieses Monats fanden Beschlüsse 1- zum Teil Bedingungsweise — die ortstatutarischen Beschlüsse der Gemeinde St. Egidien über die Tagelöhner und Heilosten bei Dienstreisen der Gemeindebeamten, die Anlagenregulative bzw. Nachträge zum Anlagenregulative der Gemeinden Hohndorf und Mülten St. Nicola. Abgelehnt wurden mangels Bedürfnisses die Gesuche Alfred Straßburgers in Hohndorf um Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von bayerischem Bier (Erweiterung) und Paul Brambers in Gallenberg um Genehmigung zum Brauwerein-Kleinhandel. Bedingungsweise genehmigt wurde das Gesuch Louis Schönleids in Gallenberg um Erlaubnis zum Bier- und Brauwereinstant, zum regulativmäßigen

Tanzhalten, zur gewerbmäßigen Veranstaltung von Singspielen usw., Theateraufführungen ... zur Schauhaltung von Personen (Ueberragung). Zum Schluß sprach der Herr Vorsitzende dem Herrn Bürgermeister a. D. Fröhlich, der infolge Niederlegung seines Amtes altershalber der Bezirksauschussung zum letzten Male beizuwohnte, für seine langjährige hingebende und treue Mitarbeit zum Wohle des Bezirkes den herzlichsten Dank aus und wünschte ihm einen geeigneten Feierabend. Der Bezirksauschuss, der den Verlust seines ältesten und erfahrensten Mitgliedes schmerzlich empfindet und den lebenswürdigen und geschäftigen Mitarbeiter ungern scheidet sieht, schloß sich diesem Dank durch Erheben von den Sigen an.

Gänberg. (Die hiesige Schule) zählt gegenwärtig 369 Schüler (203 Knaben und 166 Mädchen), von denen 61 Eltern entlassen werden. 46 Knaben und 19 Mädchen sind zur Osteraufnahme gemeldet, die Schülerzahl wird sich also nur wenig verändern. Das Lehrerkollegium besteht aus neun Gliedern. Gehalt wurden seitens der Kinder im Jahre 1908 durch Sparmarken der hiesigen Sparkasse circa 170 Mark, in die Konfirmandenparisse des Evangelischen Arbeitervereins circa 850 Mark. Das Schulgebäude mit seiner schönen Einrichtung wurde wiederholt von auswärtigen Schulvorständen besichtigt und bewundert.

Hohndorf. (Ausgewählte Anteilsscheine.) In der am 21. März stattgefundenen Versammlung des Turnvereins zu Hohndorf wurden folgende Anteilsscheine ausgetost: Nummer 249, 56, 261, 147, 280, 174, 132, 226, 225, 261. Die Auszahlung erfolgt gegen Abgabe des Anteilsscheines beim Kassierer des Vereins bis 1. Mai.

Aufschneppel. (Bermittelt.) Seit der Nacht zum Freitag wird hier der in den fünfzig Jahren lebende Handarbeiter August Leberer vermisst. Er verließ seine Behausung ohne jede Angabe seines Zieles. Er war bereits seit einem halben Jahre arbeitslos.

Mülten St. Jacob. (Frühjahrspreiswettbewerb.) Am 21. März hielten die Schützengesellschaften Reudorf, Ermannsdorf, Mülten St. Nicola, Mülten St. Jacob, Auerbach, Thurm, Niedermülten und Denuherit im hiesigen Schützenhause unter Leitung des Vorsitzenden der Schützengilde Mülten St. Jacob eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, im Mai, wie alle Jahre, ein Frühjahrspreiswettbewerb zu veranstalten. Als Preisgeber wurde die Auerbacher Schützengesellschaft gewählt.

Borna. (Bohrungen.) In der benachbarten Flur Bergsdorf hat sich ein monstroses Abbauricht des kohlenunterirdischen durch Vertrag geklärt. Als vorläufiger Preis ist für den Sektor 4400 Mark festgesetzt worden. Zur Zeit werden Bohrungen ausgeführt.

Trosden. (Explosion.) In der königlichen Munitionsfabrik in der Aberricht erfolgte beim Laden von Patronen eine Explosion, wodurch das Laboratorium in Brand gesetzt wurde und das Gebäude vollständig niederbrannte. Dagegen gelang es der Feuerwehr, die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern. Menschen sind nicht verletzt.

Trosden. (Die Schneeschmelze bringt auf dem ganzen Hochplateau der Köhnterberge Wasserfalamitäten mit sich, wie solche selbst von den ältesten Leuten noch nicht mit erlebt wurden. Ganze Fluren, Felder und Güter gleichen Seen, das Wasser dringt zum Bei-

Regina.

Roman von J. Joffe.

50. **Nachdruck verboten**
„Verwöhne den Jungen nicht zu sehr, der kann mit Fräulein Rosa spazieren gehen. Und die anderen sind bei Fräulein Haller auf das beste aufgehoben. Tue mir die Liebe und komme mit.“
„Dann will ich Großmama bitten, einmal nachzusehen.“
Sibulle war natürlich sofort bereit, sie wurde von allen Kindern nach Wilhelm Beispiel nur Großmama genannt.
Und Wolf Dietrich rief sie auch so, da er sie nicht gut Mama titulieren konnte.
„Das ist recht, daß Du Regina aus der Kinderstube hervorlockst, Wolf Dietrich. Sie wird die richtige Stute und vernachlässigt alles andere darüber“, scherzte Sibulle.
„Als ob Du es nicht gerade so machtest, Großmama“, neckte Eltern. „Wilhelm kann gar nicht oft genug zu Dir zum Besuch kommen.“
„Und wie er an Dir hängt, Mama, das ist geradezu rührend“, rühmte Regina.
„Er kann gar nicht genug von seinem Großvater hören. Ich finde, er sieht ihm ähnlich.“
„Das ist ja auch begreiflich, denn Onkel Eltern und mein Vater hatten große Familienähnlichkeit miteinander“, bestätigte Wolf Dietrich.
„Dort kommt er, der kleine Junger“, sagte Sibulle leise. „Ich sah nie einen vornehmeren, schöneren Knaben wie ihn. Gott erhalte ihn uns.“
Während Wilhelm mit einem herzhaften Lachen auf die geklebte Großmutter zueilte, sagte Wolf Dietrich lachend den Arm seines Weibes und rief:
„Wie Du siehst, kannst Du mit Großmama gar nicht konkurrieren — er braucht Dich gar nicht zu seinem Glück, während ich meine liebe Kameradin nicht mehr entbehren kann. Wöfchen ist jetzt ein

hohes Jahr alt, und da verlange ich, nimmere wieder in meine Rechte eingeseht zu werden. Ich habe bisher keinen Erfolg für Dich gefunden.“
„Auch nicht in der Jagd?“
„Alles Notbehelf, mein liebes Weib.“
„Ich habe Dich verwöhnt.“
„Und ich Dich auch, da ich zu wenig Ansprüche an Dich machte. Sou nun an bin ich wieder Alleinherrscher und werde strenges Regiment ausüben.“
„Deine Macht hört auf der Schwelle des Kinderzimmers auf, das ist mein Reich.“
„Ich werde die Grenzen respektieren, aber nur so lange, wie Du die Pflichten gegen Deinen Mann erfüllst.“
„Und die bestehen worin?“
„Dich hers finden zu lassen, wenn ich zu Hause bin.“
„O weh, wo soll ich dann die Zeit für meine Kinder hernehmen?“
„Das ist Deine Sache, mein Kind, aber ich bin doch nun einmal die Hauptperson, und mir hat Deine Liebe zutiefst gehört.“
Regina lachte herzlich auf.
„D diese Männerlogik. Es geht nichts darüber, wenn Euer Egoismus sich ein schönes Mäntelchen umhängt. Doch ich will versprechen, mich zu bessern.“
„Recht so, solche Einsicht muß belohnt werden. Ich habe den kleinen Wagen bestellt und werde Dich selber fahren.“
„Ach, ja, Wolf Dietrich, wir beide ganz allein.“
„Weißt Du, daß man uns in unserem Verwandten- und Freundeskreise vorwirft, wir isolieren uns auf geradezu verantwortungsreiche Weise?“ berichtete Eltern, als sie miteinander durch den Park zur Höhe fuhren.
„Aber, wenn wir alle diese Menschen nicht zu unserem Glück gebrauchen, Wolf Dietrich?“

Essern lachte übermütig hinaus.
„Aber sie gebrauchen uns, Kind, unsere Besessenschaft, unsere Jagd, unseren ganzen schönen Besitz. In früheren Zeiten war Groß-Essern der Mittelpunkt im ganzen Umkreis. Onkel Wilhelm hielt die Gastfreier hoch.“
„Was wollen diese Menschen noch mehr? Du gibst alljährlich eine große Jagd, ein Ballfest, und zwei Dinners, ist das noch nicht genug?“
„Die Verwandtschaft war es früher gewohnt, auch uneingeladen sich zu längerem Besuch einzufinden.“
„Nur das nicht, Wolf Dietrich, Mama wünscht es auch nicht, sie sagt, sie sei dieser Gesellschaft ganz entwöhnt.“
„Ich habe ja auch aus Rücksicht für Großmama stets abgewinkt. Aber ich fürchte, man denkt ernstlich daran, die Schranken niederzubrechen. Das Traurige, das hier geschehen ist, gehört jetzt so der Vergangenheit an, daß man nicht mehr damit rechnet. Im Monat Februar werden es sieben Jahre.“
„Sieben Jahre? Wie die Zeit vergeht!“
Schweigend fuhren sie weiter über die Höhen fort und dem Tal zu, wo die Pferde auf dem ebenen Fahrweg ruhig dahintraben.
„Wo wird geschlagen? Im Bruch? Und das nennt Du ganz in der Nähe?“
Wolf Dietrich lachte übermütig auf und ließ die Peitche knallen.
„So muß man es machen, wenn man den Vogel fangen will. In der Nähe vom Bruchhof wird geholt, dort, wo die hohen Eichen stehen. Es ist an der Zeit, daß sie geschlagen werden, wie mir Eckardt sowohl wie Willert geraten haben.“
„Schade um jeden der Reizen.“
„Gut, daß Groß-Essern noch viele solche Kerle hat, und für Nachwuchs wird auch gesorgt. Der Forst ist bei Eckert in den besten Händen.“

viel in
ein und
bäuben
Durch al
straßen
Löhnig
Hier ha
gerissen
einigen
Hier ge
auf 2. M
bestärkt
gehabt
immerhi
Großen
diente in
späteren
Ältere
auf der
Kolonien
dritte
regiment
beim 2.
Tage erl
leistung,
nach Me
Dante w
auch das
dem Bei
zu tragen
Leip
von Ten
Thomas
Kowal,
lebend
Thomas
Arbeiter
Schwerw
Leip
beijer
von sein
den Str
Ple
hier am
fiel ein
mit fort
lang es,
Nies
fähige
Brauere
einem
und erli
Reid
Vorgesch
des War
angehöre
trauten
Durch ein
Landstraf
ges völli
Stob
ging das
Kurch in
so schmel
angrenze
„Er
Dahlich
„Weil
„Ja,
seine Fra
nicht au
„Der
„Das
„Gew
zu schaffe
ständig
ingrimmi
„Das
Berbeirat
hört.“
„Was
sich nicht
„Weil
fühl habe
„So“
dachte ich
Beiter W
war.
„Ich
Abneigun
„Er kam
überzeit
Dietrich,
Schmud b
Ueberrag
„Wolf
„Werde de
nach ihne
„Gute
nung?“ r
„Mies

Belgol. Schellfisch u. Cablian, Mittwoch oder Donnerstag eintr., empfiehlt billigst Louis Arends.
 Bade von Mittwoch ab
 600 Stz. gute, rote u. weiße, mehrlreiche Speisekartoffeln in Lichtenstein aus u. em- p'ehle dieselben billigst. **Richard Niescher, Heinrichsort.**

In teurer Zeit
 leisten
MAGGI's Suppen-Würfel
 vorzügliche Dienste. Nach wie vor kostet ein Würfel für 3 Teller 10 Pfg. und sie schmecken, nur mit Wasser wenige Minuten gekocht, eben'so häufig wie die besten fertiggemachten Fleischbrühsuppen.
 Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Suppen.**
 „MAGGI's gute, sparsame Küche“

Deutsches Haus, Hohndorf.
Montag, den 29. März
 große
kinematographische Vorstellung.
 Zur Vorführung gelangen die neuesten Weltereignisse in hier noch nie gesehener Weise. Das Beste auf diesem Gebiete. Es kommen lebende, singende und sprechende Kines-Photographien zur Darstellung. Alles Nähere wird durch Plakate noch bekannt gegeben, und ist ein genügender Abend schon im voraus zu erwarten.
 Hierin ladet erobruht ein
L. Wagner.

Wie kann im Haushalt gespart werden?
 In jedem Haushalt finden sich Kleidungsstücke, die sonst gut erhalten, in der Farbe verbläut sind; man scheut das Geld für das Auffärben. In solchen Fällen wird
die sparsame Hausfrau
 gern einen Versuch mit den garantiert giftfreien
Braun'schen Stofffarben
 machen, mit denen man
 in kurzer Zeit,
 ohne Mühe,
 für wenig Geld
mit überraschendem Erfolg!
 verbläute, unansehnlich gewordene, noch brauchbare Kleidungsstücke
 selbst wieder in Stand setzen kann.
Braun'sche Hautfarben Schleifenmarke
 sind eicht zu haben in der
 Drogerie und Kräutergewölbe „zum Kreuz“.
Curt Lietzmann.

3 Hausfreunde
 in jedem Haushalte sind
Dr. Henkels Waschmittel
 Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.
Persil:
 Pakete à 25 u. 65 Pfg.
Dixin:
 Paket 25 Pfg.
Henkels Bleichsoda:
 Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!
 Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten, zum Schneiden von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Milchkanne und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Haarputz etc.
 Überall erhältlich!
 Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Naether's Reform-Universal-Kinderstuhl!
 Absolut Sicherheit gegen das Herabstürzen des Kindes aus d. hohen Stuhl durch Selbststürzen des Kindes oder Nachlässigkeit der Bedienung! Voller Ersatz des Kinderwagens! Zimmer, Gross, Spielstisch! Jeder Stuhl hat 1. Darbrett u. polstertrag. Kinderstuhl!
 Zu benutzen als Liegewagen, als ein- od. zweifach. Fahrstuhl u. als hoher Stuhl mit grossen Tisch, vielseitiger Sonnenverrichtung und humoristischen Sitzbänken! Absolut. Praktisch! Unzerbrechlich! Leichtes sofortige Umwandlung!
Naether's Reform-Kinderstühle, Triumph Klappstühle, Stubenwagen, Ersatz für Erbklingelbetten, Leiterwagen, Korbwagen, Sportwagen, Koffelkörbe in allen Größen empfiehlt
Paul Berger, Lichtenstein, am Markt.
 Jeder Stuhl 50 Pfg. Abholkosten

Lichtenstein-G.
 Edison-Salon.
 Mittwoch und Donnerstag
 extrafeines Programm:
 1. Im Zoologischen Garten zu London, sehr humorvoll
 2. Der Traum zweier Brüder, humoristisch
 3. Der Ring des Indianers, prächtig u. dramatisch
 4. Erster Versuch eines Flugmaschinensahners humoristisch
 5. Im Liebessturm, ein der Passion mit org. passives geistiges Drama
 6. Ein Freundesdienst, humoristisch
 7. Die Reise eines Amerikaneers durch Europa, aktuell u. d. humoristisch
Patent-Bureau
Theuerkorn Zwickau's Bahnhofstr.
 Fortw. zu haben ist ein gut erhaltener
Pianino
 billig zu verkaufen. Abnehmer an die Tagesblatt Expedition erbeten.
Hochparterre
 mittelgroß, ev. geteilt, mit Garten, für 1. Juli zu vermieten. Wo sagt die Tgl.-Exp.

Goldne Höhe, Callenberg.
 Heute Mittwoch, den 24. März
Grosser Kaffee - Schmaus.
 Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.
 Freundschaft laden ein **Emil Schwarz und Frau.**

Ortskrankenkasse Bernsdorf und Rüdorf.
 Montag, den 29. März 1909 abends von 8 Uhr an soll im Fröhlich'schen Gasthose hier selbst die erste diesjährige Generalversammlung abgehalten werden und sind hier zu alle Beteiligten nach § 49 des Statuts freundlichst eingeladen.
 Schluß der Präsenzliste 1/2 9 Uhr.
 Tagesordnung:
 1. Rechnungsvorlage von 1908.
 2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 3. Allgemeines.
 Bernsdorf, den 24. März 1909.
 Der Vorstand der Ortskrankenkasse daselbst.
Hermann Hoffmann, Vors.

Achtung!
 Empfehle heute auf dem **Callenberger Wochenmarkt** pa. **Holländer Teichkarpfen, große Aiblinger, Grelachs, Ceehal, Cablian u. Schellfisch,** sowie heisse, grüne Perlinge zum Beden, frische Riele u. Koppeler Voll-Rücklinge, Bratheringe à Dfr 2.30, Rolkndpfe Perlinge in Gelee, feinste Apfelsinen u. Zitronen, feinste süßeste Pfannkuchen 2 Pfd. 35 Pfg. u. a. m. und bitte um gütige Aufnahme.
D. Bühling
 aus Glauchau.
Buch über die Ehe
 von Dr. Reiss nur 75 Pfg. Liebe u. Ehe ohne Kinder von Dr. med. Bism. mit Abbild. Nr. 1.50. **H. Günther** Versandhaus **Wachholtz/Deubach**, (Roffel.) (844)
Violin-Saiten
J. Wehrmann Buchbdlg.

Neu eingetroffen:
Schürzen Handschuhe
 von 60 Pfg bis 6 Mark
Gardinen Taschentücher
Schlipse Hosenträger
F. H. Böhm,
 Hartensteinerstr. Lichtenstein Hartensteinerstr.
Gesangbücher
J. Wehrmanns Buchhandlung.

Druck und Verlag von Otto Koch & Wilhelm Heiser. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Heiser, für den Inseratenteil Otto Koch, beide in Lichtenstein

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 69.

Donnerstag, den 25. März

1909

Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wiese.

Vom Nutzen der Vögel.

(Nachdruck verboten.)

Ein Landwirt in Devoußtre hat berechnet, welchen Nutzen die Vögel der Landwirtschaft und dem Gartenbau bringen. Jedes Vogelnest — so sagt er — enthält durchschnittlich 5 junge Vögel, die vier oder fünf Wochen lang, das heißt während der Zeit ihrer Aufzucht durch die Vögelsterne, jeden Tag etwa fünfzig Würmer, Fliegen und andere Insekten verschlingen. Man nehme an, daß diese Fütterung der Vögel einen Monat dauert: in dieser Zeit wird also jede Brut mindestens 1500 Insekten vernichten. Wenn man ferner annimmt, daß jedes Insekt während der Dauer seines Lebens auch nur einen Apfel oder eine Birne, Pfirsiche, Pflaume usw. zu zerstören imstande ist, kommt man zu dem Resultat, daß die Landwirte und Gärtner dank der Arbeit einer einzigen Vogelfamilie 5000 Früchte mehr ernten als sie sonst ernten würden. Diese Berechnung bleibt noch weit hinter der Wirklichkeit zurück, denn es gibt einige Insekten, die weit größeren Schaden zufügen als hier angenommen worden ist. Eine kleine Fliege zum Beispiel verursacht den Blumenzüchtern großen Schaden, indem sie die Knospen der Chrysanthemem anbohrt und ihre Entwicklung unmöglich macht. Man hat festgestellt, daß eine dieser Fliegen an einem einzigen Tage 60 Chrysanthemeknospen anbohrt und dem Blumenzüchter einen Schaden von fast 100 Mark bringt. Durch den Verlust der Vogelnester und der Vögelsterne kann man natürlich die Uniaten der Insekten nicht aufhalten, aber man kann wenigstens den Schaden, den die Würmer und Fliegen verursachen, ganz bedeutend verringern, denn die Vögel sind als Insektenvertilger allen künstlichen Mitteln vorzuziehen und sie sind auch weit billiger, da sie ihre ganze Arbeit gratis tun.

Landwirtschaft.

Die Bewässerung der Wiesen ist ohne Frage das wichtigste Wiesenverbesserungsmittel, der Höhepunkt der ganzen Wiesenkultur; schade nur, daß eine solche nicht überall anzulegen ist, wenigstens nicht ohne große Kosten. Sie ersetzt jegliche Düngung, ruft gute und kräftige Wiesenpflanzen hervor und sichert am besten den Wiesenertrag, weil auf Bewässerungswiesen anhaltende Dürre und Trockenheit ihren nachteiligen Einfluß nicht leicht geltend machen können. Bewässerungswiesen sind nicht mit Geld zu bezahlen, und wo es irgend angeht, da muß der Landwirt bestrebt sein, gutes Wasser auf seine Wiese zu führen.

Vieh-, Geflügel- und Zingvögelzucht.

Ueber den Wert der Frühjahrsweide sind die Meinungen unserer Landwirte vielfach noch geteilt, doch kann man ruhig behaupten, daß überall dort, wo der Boden nicht an Masse leidet, und das Land ziemlich eben ist, das Weiden im Frühjahr nicht zu unterschätzende Vorteile vor der Stallfütterung besitzt. Denn welche Gründe man auch für die Sommerstallfütterung geltend machen mag, darüber kann man sich nicht hinwegsetzen, daß weder der höchste Milchtrag, noch die reinste, wohlgeschmeckteste Milch, noch die naturgemäßeste und vorteilhafteste Jungviehzucht bei der ständigen Stallfütterung erreicht werden kann. Die Gründe für die weit günstigere Wirkung der Weide liegen in der Hauptache darin, daß dieselbe die Tiere schon sehr frühzeitig mit proteinreichem Futter versieht, wodurch der Milchtrag ganz wesentlich gesteigert wird. Darum hinaus mit dem Vieh auf die Weide, je eher, je besser!

Obst- und Gemüsebau

Die Frühreife der Gurken ist sehr lohnend. Gurken zu ungewöhnlicher Zeit auf den Markt gebracht, sind sehr gesuchte Handelsartikel und

werden besonders von Delikatessengeschäften teuer bezahlt. Es liegt daher im eigenen Interesse des Gärtners, stets für neue Ware zu sorgen; aber auch der Gartenliebhaber kann sich selber den Genuß einer Delikatesse verschaffen, wenn er sich der Gurkentreiberei etwas widmet. Man kann Gurken treiben in Mistbeeten oder in Kästen, welche mit anderen fermentierenden Stoffen gefüllt sind, in heizbaren Kästen und in Treibhäusern. Die Bedingungen einer gewinnbringenden Treiberei sind: geeignete, anhaltende Wärme spendende Räume resp. Treibkästen, sowie guter Samen, besonders solcher, welcher im Mistbeet reif geworden ist; taugliche Sorten, welche auch wirklich als frühreifend erprobt worden sind, bringen guten Ertrag, schlechte Sorten mit den damit verbundenen Kulturmißerfolgen bringen nur zu oft die ganze Treiberei in Mißkredit. Man muß bei der Treiberei Licht, Luft, Wärme und Feuchtigkeit gleichmäßig zu verteilen wissen und vor allem das sich etwa einstellende Ungeziefer rechtzeitig bekämpfen.

Hauswirtschaft.

Beim Waschen von Flanelldröcken oder Kinderkleidchen macht man oft die unliebbare Entdeckung, daß sie trotz vorchriftsmäßiger Behandlung (die hauptsächlich darin besteht, nicht zu heißes Wasser zu nehmen) doch eingelaufen, d. h. zu kurz geworden sind. Dies ist meist die Folge des unrichtigen Aufhängens; gewöhnlich wird die Vorderbahn des Rockes am Seil festgemacht wobei sich der herabhängende Rockrand vermindert und die Längsfäden des Stoffes dadurch eingeklemmt werden. Hängt man den Rock in der Weise auf, daß der Bund an der Leine angeklammert wird und zwar mit 5-6 Klammern dicht nebeneinander, so zieht sich der Stoff nach unten und behält seine Länge. Hauptsächlich gilt dies für feilig geschnittene Röcke, damit sich die Nähte nicht schiefe ziehen.

Gefheitert.

Von Helene Lang-Anton.

(Nachdruck verboten.)

In früher Abendstunde hielt in einer abgelegenen, engen Seitenstraße, vor einem alten, schon etwas baufälligen Hause ein geschlossener Wagen. Neugierig steckten die Nachbarn die Köpfe aus den Fenstern. Eine schlanke, dichtverschleierte Frauengestalt stieg aus und eilte, ohne sich umzusehen, ins Haus. So einfach sie auch gekleidet war, die Leute, die ihr auf der Treppe begegneten, blieben doch verwundert stehen, sie hatten die Empfindung, daß diese Frau nicht hierherpasse.

Drei Treppen oben lag sie an den verschiedenen Türen bei dem trüben Schein der Petroleumlampe die angeregten Visitenkarten:

„Mag Holm, Maler.“

Sie hatte gefunden, was sie suchte, und mit zitternder Hand zog sie die Kiste.

Als die Kiste nicht gleich geöffnet wurde, wollte sie wieder umkehren. Was suchte sie hier? Die Vergangenheit war tot — mußte tot für sie sein. Sie hatte bei ihrer glänzenden Gegenwart ja auch keinen Grund diese zu bedauern. Und doch — da wurde die Tür aufgemacht, und sie trat ein.

Erstaunt folgte ihr der Besitzer der ärmlichen Behausung. Sie schlug den Schleier zurück.

„Ach, Du!“ sagte er. Es lag kein Erstaunen in dem Tone, viel eher klang eine leise Verachtung durch.

Sie sah ihn überrascht an.

Sie kam nach Jahren als reiche und verwöhnte Frau unerwartet zu ihm, er wunderte sich nicht einmal darüber. Er hielt es für selbstverständlich, aber er freute sich auch nicht. Der milde Ausdruck in den dunklen, tiefliegenden Augen, die einst so leidenschaftlich zu bligen verstanden, verblieb darin. Er hatte sich sehr verändert. Er sah blaß und elend aus, und es lag ein Zug unauflöschlichen Wrolls um den festgefügten Mund. Entschlossenheit verriet die hohe Stirn, aber über dem ganzen Gesicht lag ein Schleier von uneingestandenem Weh, ein verlorenes Träumen. Trotzdem gefiel er ihr noch heute. Er hatte nichts erreicht und doch hatte seine Persönlichkeit an Bedeutung gewonnen.

„Ja, ja,“ antwortete sie leise. „Ich mußte Dich einmal wiedersehen.“

„Was willst Du hier? Du machst Dich nicht sehr gut in diesem Rahmen“, und dabei glitt sein Blick an der eleganten Erscheinung spöttisch hinunter.

Ja, was wollte sie eigentlich hier? Es war über sie gekommen, das brennende Verlangen, den Mann wieder zu sehen, den sie einst so glühend geliebt hatte. Daß aus ihm nichts geworden, begriff sie bei seinem großen Talente, von dem seinerzeit alle Kunstverständigen überzeugt waren, nicht. Die Armut hatte sie auseinandergerissen, so glaubte sie, und sie sprach es zaghaft aus.

„Er unterbrach sie barsch:

„Nicht die Armut war es; denn wir waren jung und glücklich und vor mir lag eine große Zukunft. Deine

Freiheit war es, Deine Bequemlichkeit. Du wolltest nicht hungern und frieren mit mir, nicht die hartgeplattete Straße der Sorge und des Entbehrens schreiten. Jahren dünkte Dich besser als gehen und so — er unterbrach sich.

Er fühlte den Groll in sich aufsteigen, mächtig, gewaltig. Deßhalb Empörung drängte sich auf seine Lippen, die er krampfhaft schloß. Er wollte diese Frau nicht beleidigen, die ihm das einzige Glück gebracht, das er im Leben gehabt hatte, die er geliebt, verehrt, angebetet, und die ihm heute gleichgültig war, gleichgültig wie alles.

Er erhoffte nichts mehr von der Zukunft; denn er glaubte nicht mehr an sein Talent. Er machte sich nichts aus der Welt und den Menschen und lebte nur, weil sein Sterben einer alten Frau, die mit allen Fasern ihres Mutterherzens an ihm hing, Schmerz bereitet hätte. Diese alte Frau war die einzige Kette, die ihn in diesem „irdischen Jammerale“, wie er das Leben nannte, festhielt.

Sie war zulammengedrückt, er hatte Recht. Das entbehrungsreiche Leben an seiner Seite hatte sie zurückgeschreckt. Ihre Liebe war nicht groß und stark genug gewesen, um all die sorgvollen Jahre, die folgen mußten, durchzukämpfen; und hatte ihr die Zukunft nicht recht gegeben? Er stand noch heute auf den ersten Sprossen der Leiter, deren Höhe er wohl nie erklimmen würde. Sie erschauerte unwillkürlich bei dem Gedanken, daß sie in dieser Behausung, in diesen Verhältnissen leben sollte, und trotzdem war sie gekommen, von Sehnsucht getrieben.

Wie gerne hätte sie ihm geholfen, ihn herausgerissen aus jeder Drangsal und Not, aber sie wagte nicht, es ihm anzubieten. Er hatte selbst in diesem traurigen Milieu etwas Größeres und Zwingenderes wie all die Menschen, die in ihrem Salon aus- und eingingen. Warum nur hatte er nichts erreicht? Sie begriff es nicht.

Die Pause wurde immer unergieblicher, sie immer ängstlicher. Sie suchte nach etwas, was ihren heutigen Besuch rechtfertigen könnte, aber sie fand nichts. Daß sie Sehnsucht nach ihm gehabt, konnte sie ihm nicht sagen. Sein spöttischer Blick, sein ironisches Lächeln hielten sie davon ab, auch würde er ihr es nicht geglaubt haben. Es schien fast, als weidete er sich an ihrer Verlegenheit, er half ihr nicht darüber hinweg.

Endlich konnte sie die Situation nicht länger ertragen, und seine beiden Hände erfassend, sagte sie in leuchtendem Tone:

„Ich kam, weil ich es nicht mehr aushalten konnte, weil ich annahm, daß Du mich brauchst.“

„Du kommst zu spät.“ Er schüttelte ihre Hände ab, wie etwas Widerwärtiges, von dem man sich befreit.

„Ich bin heute ein verlorener Mann, weil ich den Glauben an eine Zukunft verloren habe, weil mein Talent in sich verkümmert, mich weder reizt noch anspornt, weil ich meine Träume und Wünsche begraben habe. Tief eingefügt, von Dir getötet, liegt alles, meine Schaffensfreude, mein Ehrgeiz, mein Wollen und Können, kurz alles, was ich vom Leben erhofft. Meine Seele hast Du gemordet, mein Talent zerstört, geh!“

Sie starrte ihn an, fassungslos, verängstigt. Die ungeheure Verantwortung, die er auf sie wälzte, erdrückte

sie fast. Sie wollte reden, aufschreien, die schrecklichste Anklage von sich weisen, aber sie konnte es diesen erschrockenen Augen gegenüber nicht. Wäre er verzweifelt, leidenschaftlich gewesen, vielleicht hätte sie Worte gefunden. In scharfer Rede hätte sie sich Manches geklärt. Dieser entschlossenen Ruhe gegenüber war sie machtlos, diese Abgeschlossenheit mit allen, was Leben und Zukunft hieß, machte sie verstummen. Ihm war nicht zu helfen, weil er keine Hilfe suchte, keine wollte. Von ihr hatte er das Glück erhofft, an ihrer Hand die Zukunft zu gewinnen. Sie hatte ihm um sein Glück betrogen und dadurch um die Zukunft gebracht. Und als er sein „geh!“ wiederholte, ging sie wirklich, ohne ein Wort zu sagen, ohne ihm die Hand zu reichen.

Der Protest in seiner ganzen Haltung, die schroffe Abwehr in seinem Gesichte zwangen sie zu diesem wortlosen Fortgehen.

Als sie die schlechten Holztreppen hinunterstieg, war es ihr, als ob man sie aus dem Paradiese vertrieben und als ob das Leben, das sie führte, ihr nichts mehr zu geben hätte.

Als der Kutscher ihr den Wagenschlag öffnete, befahl sie: ins Theater. Ihr Mann, den sie in der Loge bereits auf sie wartend fand, wunderte sich über ihr bleiches Aussehen.

„Fehlt Dir etwas, hast Du etwas?“

„Nichts, nichts,“ antwortete sie schnell und nichts, nichts; hallte es durch ihr Inneres, es war ihr wirklich zu Mut, als ob sie nichts mehr hätte.

Die Leute in der Nebenloge sprachen von der eben eröffneten Kunstausstellung und einer sagte laut: „Bon Holm ist wieder nichts da, es ist jammerlich, wie ein so vielversprechendes Talent ganz zugrunde gehen kann.“

Neuestes vom Tage

Das zerrissene große Los. Der glückliche Gewinner eines Haupttreffers ist durch seine Unvorsichtigkeit in Sorgen geraten. Der Mann hatte, wie aus Konstanz geschrieben wird, bei der badischen Invalidenlotterie 20 000 Mark gewonnen. Als er seinen Gewinn einlösen wollte, fand er das Los nicht mehr. Er hatte es achtlos zerrissen und fortgeworfen. Da der Kollektor die Nummer seines Loses aufgeschrieben hatte, so erfuhr er vom Kollektor sein Glück. Nun ist es aber sehr fraglich, ob der Gewinner zu seinem Gelde kommen wird. Ein Los ist ein sogenanntes Inhaberpapier, dessen Einlösung nur beim Vorzeigen des Dokumentes erfolgt. Meistenteils ist ein Vermerk dieses Inhaltes auch auf dem Lose angebracht. Gelingt es dem Gewinner, sich einwandfrei als den rechtmäßigen Eigentümer des verlorenen Loses auszuweisen, dann wird man ihm vielleicht nicht seinen Gewinn verweigern.

Ein Geständnis des Dirschauer Raubmörders. Dieser Tage fand auf der Station Dirschau ein gerichtlicher Lokaltermin statt, zu dem der Wirtschaftslehrling van den Belden gefesselt vorgeführt wurde. Er blieb zunächst bei seiner Behauptung, von dem Ermordeten

s Arends.
Heinrichsort.

ndorf.

llung.

och nie erlebener
schende Kiesen-
bekannt Gebeber,

Wagner.

ttel

stige Wach-
ersst. Wösch
macht die
wie von der
und ist absolut

schmittell, er-
Rasen und lat
da frei von

Einsetzen oder
von schmutzigem
Schneem von
Milchkannen und
Hausputz etc.

ldorf.

llnberg.

4. März

Schmaus.

ft geforgt.

warz und Fran.

und Rüdorf.

nds von 8 Uhr an

die erste

Sammlung

teiligten nach § 49

des.

Kaffe daselbst.

Bois.

en Handschuhe

rk Taschentücher

en Hosenträger

se

m,

Hartensteinerstr.

her

Auswahl empfiehlt

Buchhandlung.

Blumenblätter

durch Beleidigungen zu der Tat gereizt worden zu sein. Als jedoch Hauptmann Schmidt, der als Sachverständiger wirkte, die Situation im Mordbeil demonstrierte, und da auch der Leichenfund einen vorausgegangenen Streit sehr unwahrscheinlich erscheinen läßt, bequante sich Welden zu einem offenem Geständnis. Danach hat er während der Fahrt gesehen, daß der alte Ehler sein Portemonnaie hervorgezogen, um sein Geld nachzuzählen, und dabei habe er, von den Welden, bemerkt, daß Ehler viel Geld bei sich führe. Während nun Ehler das Portemonnaie wieder einsteckte, habe von den Welden seinen Revolver gezogen und den tödlichen Schuß auf seinen Reisegefährten abgegeben. Als sein Opfer beunruhigt in die Polster sank, habe er ihm das Portemonnaie aus der Tasche genommen und mit seinem Raube in der bereits früher geschilderten Weise auf der nächsten Station die Flucht ergriffen. Bei einer Hausausfuchung in seiner Wohnung in Adl.-Liedenau wurden drei Zwanzigmarksstücke versteckt vorgefunden, die aus den Raube herkommen.

† Die Briestaube von Sulzbach. Ein Schneider in Sulzbach, der für eine Konfektionsfirma in Aschaffenburg arbeitet, hat sich, wie der Konfektionär erzählt, eine merkwürdige Briestaubenpost eingerichtet. Seine Frau besorgt die Ablieferung der fertigen Kleidungsstücke in Aschaffenburg und bringt alsdann auch gleichzeitig die neuen Aufträge resp. die Stoffe dazu mit. Da die Frau leidend und der Weg von der Bahnstation nach der Wohnung des Schneiders in Sulzbach ziemlich weit ist, so holt der Mann die von der Frau mitgebrachten Stoffe an der Station ab. Um nun nicht vergeblich an letztere zu gehen — denn ab und zu unterbleiben bei schlechter Geschäftslage die neuen Aufträge — hilft sich der fündige Schneider mit einer Briestaube. Seine Frau nimmt diese jedesmal in einem Korbe mit nach Aschaffenburg. Hat sie neue Stoffe mitbekommen, so läßt sie beim Einsteigen in den Zug zu Aschaffenburg ihre Taube mit einem Ring aufsteigen, und wenige Minuten später weiß ihr Mann zu Hause schon, daß seine Anwesenheit an der Station Sulzbach erwünscht ist. Erfolgt aber keine Neubestellung, so läßt die Frau die Taube auch aufsteigen, jedoch ohne Ring am Fuße.

† Ein Abschiedsbrief. Die Königin Natalie, die schwer erkrankt in ihrer Villa in Biarritz darniederliegt, richtete nach dem „Budapesti Hirlap“ ein Schreiben an ihre frühere Hofdame, die Gattin des Obersten Simonovic, welche den Brief im Belgrader Frauenklub, dessen Begründerin die Königin war, zur Verlesung brachte. In dem Schreiben teilt die Königin mit, sie fühle sich verpflichtet, von ihren einstigen Anhängerinnen Abschied zu nehmen, ehe sie aus der Welt scheide. In die derzeitige Politik wolle sie sich nicht einmengen, doch wünscht sie dem bedrängten Volke viel Glück und bittet, ihrer und der Dynastie Obrenovic nicht zu vergessen, da ja auch sie ihren Feinden schon lange zuweilen habe. Weiter bitte sie die serbischen Mädchen, sich verhalten zu benehmen falls es zu ernstern Tagen kommen sollte, so heldenhaft, wie sie es im serbisch-bulgarischen Kriege getan. Gleichzeitig bittet die Königin ihre gewesene Hofdame, sie möge am Sarge ihres unglücklichen Sohnes Alexander einen Kranz niederlegen.

† Ein Ballon-Unfall im Hochgebirge. Ueber den Unfall eines Ballons im bayerischen Hochgebirge wird aus Bamisch (Oberbayern) noch gemeldet: Am Dienstag nachmittag beobachtete man von hier aus mit dem Fernrohr einen Ballon, der an einem Abhang des Wettersteingebirges in den Bäumen hängen geblieben war. Als bald wurde eine Rettungsperpedition ausgesandt. Wie sich herausstellte, handelte es sich um den schweizerischen Ballon „Cognac“, der bekanntlich an der letzten Gordon Bennett-Wettfahrt der Lüfte teilgenommen hatte und am gleichen Tage in Davos aufstieg, um die Alpen zu überfliegen. In dem Ballon befanden sich der bekannte Aeronaute de Beaulieu und der Präsident des deutschen Aeroklubs, Rittmeister Feht. von Frankenstein. Der Ballon stieg über 2800 bis 3300 Meter hohe Bergwände, die das 1560 Meter hohe Davos umgeben, und nahm seine Flugrichtung nach Nordosten. Am Nachmittag erreichte der Ballon die bayerischen Alpen, erschien über der Dreitorspize und schien auf Wittenwald zuzutreiben. Am Abend drehte sich plötzlich der Wind und der Ballon wurde wieder in das Wettersteingebiet entführt, wo er in einer Höhe von etwa 1500 bis 600 Meter am Abhang des Kamifopfes in den Bäumen hängen blieb. Die Luftschiffer mußten die Nacht unter großem Frost zubringen, wurden aber unverletzt geborgen. Unter großen Schwierigkeiten gelang es gestern, auch noch den Ballon zu bergen. — Die Geretteten des Ballons „Cognac“ sind, einem Telegramm zufolge, für die so eingeschlossene und energisch durchgeführten Rettungsaktion voll Bewunderung. Hätten sie noch zwei bis drei Stunden länger in ihrer hilflosen Lage in der Gondel, auf der Bergwand hängend, zubringen müssen, so wären sie, ihrer Auslage nach, bei der geringen Bewegung, die sie sich in der Gondel zu machen vermochten, erfroren. Rittmeister Feht. von Frankenstein war bereits so schlaftrig, daß er nur durch die Energie seines Begleiters de Beaulieu, durch Rütteln und Zurufe, wachgehalten und so vor dem Erfrierungstode bewahrt werden konnte. Die Geretteten sind wohlbehalten eingetroffen.

† Die Tragödie eines Berliner Volksschullehrers, die im vorigen Jahre großes Aufsehen erregte, wird, wie das „V. Z.“ erzählt, die Berliner Stadtverordneten in geheimer Sitzung beschäftigt. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten, für die beiden Töchter Charlotte und Margarete des verstorbenen Gemeindefchullehrers Friedrich Manstein eine Erziehungs-

beihilfe auf drei Jahre zu bewilligen. Hinter dieser Mitteilung verbirgt sich das Drama einer ganzen Familie. Anfang Januar 1908 nahm sich die zweitjüngste Tochter des Lehrers, Frieda Manstein, das Leben; sie stürzte aus unaufgeklärten Gründen in den Landwehrkanal. Der Tod der Tochter trieb die Mutter derartig zur Verzweiflung, daß sie ihrem Leben durch Vergiftung mit Leuchtgas ein Ende machte. Lehrer Manstein, der 47 Jahre alt und 22 Jahre im Gemeindefchuldienste der Stadt Berlin tätig war, wurde durch den doppelten Schicksalsschlag gemütskrank. Infolgedessen verschlimmerte sich bei ihm ein chronisches Magenleiden, das am 28. September 1908 seinen Tod herbeiführte. Er hinterließ kein Vermögen, und da außer einem Sohne von 20 und einer Tochter von 18 Jahren noch zwei Töchter von 15 und 8 Jahren leben, für deren Ausbildung das Waisengeld nicht ausreicht, ist der Magistrat jetzt auf Antrag des Vormundes ersucht worden, eine Erziehungsbeihilfe zu zahlen.

† Mark Twain. In Mark Twains humoristischen Schriften die bei Luz in Stuttgart in neuer Auflage erscheinen, befindet sich folgende noch unbekannt Anekdote. „Ich befand mich“, so erzählt Mark Twain, „beim Gouverneur des Staates Alabama in dessen Bureau, um eine wichtige Angelegenheit mit ihm zu besprechen. Dieses Bureau war sehr geräumig und seine Wände bestanden vorwiegend aus Türen — 16 Stück, außer der Eingangstür. In unserer Besprechung waren wir eben zu einem wichtigen Punkte gelangt. Ich hatte mich erhoben, um den Gouverneur einiges in meinen Papieren, die er vor sich auf dem Schreibtische liegen hatte, zu erläutern, und tat das ganz meisterhaft, denn als ich mich wieder setzte, war ich überzeugt von der tiefen Bedeutung meiner Worte und sehr gespannt auf ihre Wirkung, als plötzlich auf einen Schlag alle 16 Türen rings umher sich öffneten und alle 16 Schreiber zugleich daraus hervortraten. Der Gouverneur sah boshaft lächelnd zu mir hinüber und sagte: „Meine Herren, ich habe sie nicht gerufen, — aber der Herr da sitzt auf dem Klingelbrett!“ So habe ich 16 Schreiber auf einmal „ausgebrieten“ — eine Leistung, die ich meinem über 70-jährigen Körperpart garnicht mehr zugebraut hätte. Dafür war aber auch die Kraft meiner überzeugenden Worte zum Teufel — mein Vortrag hatte sie völlig absorbiert —, und der Gouverneur schlug mich in der weiteren Unterredung völlig aus dem Feld.“

† Die Wünschelrute im Dienste des Münchener Magistrates. Die Wünschelrute, mit der der praktische Arzt Dr. Kigner aus München in Dornberg bei Jena so merkwürdige Erfolge erzielt, hat das städtische Wasseramt in München veranlaßt, eigene Nuntungen auf Wasser mit der Rute zu veranlassen. Der städtische Wasserbauingenieur Jotmann hat sie mit mehreren zu den Versuchen geeigneten Angestellten vorgenommen und sehr gute Resultate erzielt. Als verblüffend neue Feststellung ergab sich das prompte Ausschlagen der Rute in der elektrischen Straßenbahn, sowie in der Eisenbahn beim Ueberfahren von Wasserläufen oder Rohrleitungen. Mit der Rute wurde auch ein noch nicht nach außen bemerkbar gewordener Wasserrohrbruch festgestellt und sie zeigte auch an, ob eine Rohrleitung vollständig oder nur spärlich mit Wasser gefüllt ist. An den Magistrat ist Bericht erstattet worden.

† Die Genickstarre. In Köln gewinnt die Genickstarre, über deren Auftreten wir bereits berichtet, leider an Ausdehnung. Ein fünfjähriges Mädchen und ein dreißigjähriger Mann starben, während mehrere erkrankte Kinder in das Spital gebracht werden mußten. In München-Grabbach ergab eine Krankenschwester, die erkrankte Kinder gepflegt hatte, dem jehreidlichen Leiden.

† Dreifacher Kindesmordversuch. Eine Arbeiterfrau aus Streglis bei Berlin ist unter dem Verdachte, an ihren drei kleinen Kindern einen Mordversuch verübt zu haben, verhaftet worden. Sie hatte, um sich an ihrem Manne, mit dem sie in Unfrieden lebte, zu rächen, versucht, durch Brandstiftung in ihrer Wohnung die Kinder durch Verbrennen ums Leben zu bringen. Die Kinder wurden jedoch gerettet, die Frau floh nach der Tat, ist jedoch in Damburg verhaftet worden.

Sinnsprüche.

Gibts einen Darnisch wie des Verzens Reinheit? Dreimal bewehet ist der gerechtete Treiter. Shakespeare.
Der menschliche Geist mag sich erweitern wie er will, über den Hans, wie er in den Evangelien schimmert, wird er nicht hinauskommen. Goethe.

Humoristisches.

Malitios.
Violin-Virtuos: „Ich komme soeben von einer Tournee durch Amerika.“ — Kritiker: „Da haben Sie sich wohl ein schönes Vermögen zusammengebracht.“
Selbsterkenntnis.
Dichtling, seine Manuskripte ins Wasser werfend: „Hiermit vereinige ich euch mit eurem Elemente!“
Erschöpfende Auskunft.
Herr, im Zimmer des Direktors: „Wie konnte mein Sohn nur durchfallen, Herr Professor!“

Professor: „Teils wußte er nichts, teils sagte er, was er nicht gekostet war, falsch.“

Geschäftliches.

— Ein Attentat auf die Haushaltungskasse verübt jede Hausfrau, die sich nicht rechtzeitig mit den Errungenschaften der modernen Nahrungsmittel-Industrie bekannt macht. Alle Lebensmittel steigen immer höher im Preis und verteuern dadurch mehr und mehr die Lebensführung. Besonders ist dieses in der Preisbewegung der Butter zum Ausdruck gekommen, und es ist deshalb für jede einsichtsvolle Hausfrau geradezu ein Gebot der Notwendigkeit, ihre Aufmerksamkeit dem einzigen Ersatzmittel hierfür, nämlich der Margarine, zu schenken. Bekanntlich haben die ersten Margarineforten, unter denen die bekannten Marken „Elever Stolz“ und „Nestle“ den ersten Platz einnehmen, eine solche Verfeinerung erfahren, daß sie im Geschmack und Aroma von feinsten Meiereibutter nicht mehr zu unterscheiden sind und diese in jeder Verwendungsart, sowohl zum Backen, Braten und Kochen, wie auch zum Bestreichen von Brot vollkommen ersetzen. Da diese beliebten beiden Sorten um über ein Drittel billiger wie Meiereibutter sind, erzielt die Hausfrau durch deren Verwendung beträchtliche Ersparnisse.

Kostenfrei

für alle

Kals- und Lungenleidende

Die Herren Dr. med. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald offerieren allen Hals-, Brust- und Lungenleidenden in Lichtenstein und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel bisher angewandt, preisen in mitunter begeisterten Worten die mit demselben erzielten oft geradezu verblüffenden Erfolge. Dieselben übertrafen in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Aerzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trockten.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermittel, erhebt aber auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch als ein „unfehlbar“ wirkendes „Heilmittel gegen die Lungentuberkulose“ angesehen zu werden. Es ist nichts mehr aber auch nichts weniger wie ein einfaches giftfreies Pflanzenpulver, welches aus den schon seit 100 Jahren weltberühmten sog. Lieberschen Kräutern hergestellt wird und zufolge einer Kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen ist. Es ist so billig, daß es auch von Kinderarmutten angewendet werden kann. Ueber die Pflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Ausstellungen angesehener Männer der Wissenschaft und, wie gesagt, tausende von Anerkennungschriften von Patienten vor, die dasselbe mit dem denkbar besten Erfolge benutzten. Ein großer Teil dieser Mittellungen stammt von Lungen- und Bronchialleidenden, die fast übereinstimmend berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche desselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Die weitaus größere Anzahl rührt aber von Patienten her, die an Chron. Katarrhen, altem Husten, Chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Chron. Bronchitis usw. gelitten haben und die bekunden, wie vortrefflich ihnen das Mittel geholfen hätte.

Eigene Ueberzeugung ist indessen stets mehr wert, wie alle noch so lobenden Anerkennungschriften. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben genannte Firma an und stellt sie daher allen denjenigen Patienten völlig kostenlos, ohne jede Kaufverpflichtung, eine Probe des Mittels zur Verfügung, die ihre Adressen einsenden und ihrem Briefe für Porto re. 20 Pfg. in Briefmarken beifügen. Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Kellamembroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der z. B. eine andere Kur durchmacht) ebenfalls völlig kostenfrei beigelegt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke, im besonderen derjenige, der bereits andere Mittel u. Methoden erfolglos angewandt hat, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den Keinen Mittel u. Methoden, die ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

